

Gott hat uns bewahrt.

Schon wieder sind wir, ich und Paul, meine zwei Brüder mit Frauen, Mama und Tante Anna zusammen gewesen. Wie schön sind doch die zusammen verbrachte Stunden
Jedes mal aufs neue gibt es so viel zu erzählen über den Alltag, Kinder, Enkel.
Süß sind die Erinnerungen über die Kindheit, Jugend. War das eine schöne Zeit!

Meine Mutter lies die Augen runter und wurde still. Sie fing an zu erzählen:

„ Nicht jeder hat so eine gute Kindheit gehabt wie Ihr.

Mein Vater wurde im 1938 Jahr, als ich 9 Jahre war, uns genommen und nach Sibirien geschickt. Er ist nie zurück gekehrt

Das war vor dem Krieg im Jahre 1941.. Ins Dorf wurden Flüchtlinge (Juden) gebracht und verteilt für Versorgung. Wir, Mama mit uns 5 Kinder wohnten in großer Armut. Sie arbeitete in der Kolchose als Leiterin einer Gruppe von Frauen. Von früh bis Spät wurde gearbeitet. Und weil alle Männer eingezogen waren, lagen auf deren Schultern alle und auch die schwerste Arbeiten was es gab. Fürs Arbeiten gab es kein Lohn.. Eines Tages kamen ins Haus 2 Polizisten und wollten unsere Mutter sprechen. Wir sagten das sie arbeiten tut. Nach vollem ausfragen, was sie arbeitet und wann sie wieder kommt, verließen die Polizisten das Haus aber blieben in der Nähe. Sie wanderte der Straße lang immer hin und her. Wir merkten das und dachte uns nichts Gutes.

Als Mama, schon in der Dunkelheit, nach Hause kam, begegneten die Männer sie schon Draußen. Zu erst wurde unser Haus durchsucht. Wir, Kinder, standen zitternd, mit großen, ängstlichen Augen. Die, Kleinste Justine, hielt sich an Mamas Rock und schrie was sie konnte. Der eine Polizist meinte zu den Anderen in russisch-„Arme Kinder. Wenn Ihr wusste, was passieren wird!“ Wir verstanden etwas russisch und schreien und weinten noch stärker. . Bei dem Durchsuchen wurde nichts gefunden, weil wir bettel arm waren. Wir hätten kein Geld, keine Kleider, nichts zu essen, nichts zum heizen. „Warum haben Sie kein Brot?“ –folgte die Frage. Ich habe es den Juden gegeben“. Und das war schon zu viel gesagt gewesen. Der Polizist: „Kommen Sie bitte mit“. Wir bettelten, weinten, schrien. Das geht nicht zu beschreiben. Die Polizisten standen lang im Zimmer, hörten sich alles an und brachten es doch nicht ums Herz, uns Kindern, die Mutter zu nehmen. Sie verließen das Haus und unsere Mama blieb bei uns. Jeden weiteren Tag lebten wir in Angst, das wieder wird einer kommen und Mama verhaften.

In Herbst 1942 kamen ins Haus 2 Vorladungen für Mama und meine große Schwester Anna. Und wieder wurde alles trübe in unseren kleinen Kinderseelen. Es kam der Tag, wo unsere Liebste weg musste. Ein Wunderschöner Tag. Die Dezember Sonne schien und wärmte sehr.

Das ganze Dorf kam zusammen. Die die weg, zum Arbeitsdienst, musste wurden in eine Kolonne gestellt. Am Straßenrande standen die Hinterbliebene - Frauen die Kinder unter 3 Jahre hätten und Kinder die ohne Eltern blieben. Die Kinder klammerten an den Müttern und schrien. Polizisten scheuchten sie mit Peitschen zu Seite. Die Müttern weinten. Langsam verschwand die Kolonne, aber noch lange war zu hören das dumpfes Dröhnen zwischen weinen u schreien. Mamas Schwester Tante Lena, hat ein Säugling. Sie erbarmte sich und zog zu uns.

.....Im Frühling 1943 Jahr kam Mama mit Paar anderen Frauen ins Dorf um Provision zu holen.

Auf Antrag der Kolchose durfte sie zuhause bleiben. Meine Schwester Anna hat 8 Jahre dem Arbeitsdienst geleistet. Erst 5 Jahre nach Ende des Krieges durfte Sie nach Hause. Das war unsere Kindheit. Kinder, ich freue mich, das Ihr eine Glückliche Kindheit gehabt hat, wenn auch nicht so eine wohlhabende wie heute. Uns hat Gott bewahrt. Dank ihm dafür.“

In Name von meiner Mutter Maria Pauls (geb. Penner) aufgeschrieben

.....M.Hamm (Pauls) 4.06.16

Gott hild ewa ons sine Haund.

Wi, Eck, Paul, miene twei Breida met Fruhes, Mama en Tonte Anna, were mul wada toup. Wie herlich send doch dei gemeinsam vebrochte Stunde. Jidret mul opniej jewtet veel tu vetalle ewa dot vendogsche Lewe, Kinja, Grotkinja. Wi fetallte ons Erlebnisse ut onse Kindheit en Jugend en were so glecklich.

Mama leit dei Uge runda en wurd stell. Sei fung on tu vetalle.

„Nich jidra hawt so eine gleckliche Kindheit jehaut.

Ols eck 9 Joh oult weh, wurd ons dei Vuda jenumme en nu Sibirien jescheckt. Dei es von do niemuls trig jekume.

Dot weh noch verrem Krich em Joh 1941. Em Darp haud maun Flüchtlinge(Jude) jebrocht en vedeilt tweschen dee Lied om tu vesorje. Wi wuhnde seha ohm. Mama obedt en dei Kolchose ols“ „Brigadir“en haud 5 Kinga tu foudre. Dei obedt von tiedich bet luht. En wills olle Manna enjesat were, mußete dee uck de schwoste Obet von Fruhes jemockt wore. Verret obede gooffet kein Lohn. Eines Dugs kaume nu ons 2 Polizisten en wulle met Mama rede. Ols wi sede, dot Mama op Obeth es, wurd ons jefroagt wo Mama obedt en wann dei nu Hus kemmt. Dei Poliziste veleite ons Hus uba bleiwe nicht wiet auf. Dei jinge velengst dee Gos emma han en je. Wi sache dot en dochte ons dot Schlemste. Ols Mama bi Dista Nuhus kaum, kome dei Poliziste schon metnen.

Wi Kinga zettate gauns en funge aun tu hiele. Justine, onse Klanste, hild Mama om Rock Faust en schreich oune ophere. Tuescht wurd dot Hus derchsocht. Dei eine Polizist sajgt tum ondrem en russisch-„Ome Kinja. Wan jie wusste wot, met jund passire wout.“. Wi kunne beske russisch, verstunde dot jesagde en funge noch dolleaoon tuschrie.

Biem Derchsecke wurd nuscht jefunge, will wie bettelohm were. Wi hoode nuscht kein Geld, kein Ete, keine Kleida, nuscht tu hete. (heizen).

„Woroom hab ji kein Brot“- froug man Mama op wot sei ontwuude „Eck hab dot de Jude jejewt“. En dot weh schon tuveel jesajgt. „Kumme Sei met!“ – sehd dei Polizist. Wi prachate, hielte, schreje. Dot jeit nich tu beschriewe. Dei Poliziste stunde lang en heerte sich olles on en brochte dot nich oms Hoot, ons Kinga, dei Mutta tu nehme. Schliesslich ginge dei wach en Mama bleiw met ons. Uck wieda lewde wi en

Angst, dot man wot ons Mama huhle.

Em Howst 1942 brocht man ons zwei Enludungen ve Mama em mieme grote Sesta. Dei sull enjetrocke wore enne „Trudarmee“. Wada wurde onsre Kindaseele gonz dista. Dot kaum dei Dach, wu onse Leiwste wajch musste. Dot weh ein wundascheena Dach. Die Dezambasonn schiend en wohmte goot. Dot aunze Darp kaum toup. Dei, dei tum Obethsdeinst musste wurde en eine Kolonne jestallt. Dei Fruhes, dei Kinga jinga ols 3 Joure haude en Kinga, dei uhne Elre bliewe wurde stunde wieda tusied. Dei Kinga klommete sich on dei Muttasch.. Polizisten jouge dei Kinga tusied met Tutasch. Dei Muttasch hilde, dei Kinga schrieje. Langsam verschwund dei Kolonne. Trig bleiw noch fe eine lange Tiet ein aufwackselndet hiele en schrije.

Mamas Sesta, Tonte Lena bleiw Tus, wills sei ein gonz klienet Kind haud. Dei ebaumt sich om ons en trock nu ons.

Em Fahrjoh 1943 kaum Mama met noch Poor Fruhes nu Mehl en onderet Ette en ons Darp.

Nu Wirkung vom Kolchoskontoja, darf Mama Tus bliewe en wieda ols „Brigadir“ obedede.

Miene Sesta Anna es 8 Johr em Obethdeinst gewese. Escht 5 Joh nu dem Krich – darf sei nu Huß.

So wea onse Kindheit. Eck frei mi, dot ji eine gleckliche Kindheit haude, wan man dei uck nich so rick lewd wie Fendog .

Ons hawt Gott bewoht. Dank e Am dofea.

Em Nume von miene Mama Maria Pauls(Penner) jeschrewe.

.....M.Hamm(Pauls) 4.06.16